

# BLICK AUF INNSBRUCK

Vor 220 Jahren wurde der erste Garten angelegt, vor 100 Jahren das Institutsgebäude eröffnet – die Botanik ist schon seit Langem fixer Bestandteil der Universität Innsbruck.



Das sich im Botanischen Garten im Innsbrucker Stadtteil Hötting die historische Sternwarte befindet, hat einen historischen Grund. Im Oktober 1906 wurde Grund oberhalb von Innsbruck angekauft, Verkäufer war der seit 1901 an der Universität Innsbruck als außerordentlicher Universitätsprofessor für Theoretische Astronomie tätige Egon von Oppolzer. Oppolzer hatte die Stelle in Innsbruck angenommen, obwohl die Universität über keine Sternwarte verfügte. Oppolzer baute sich selbst eine, zur Finanzierung verkaufte er Teile seiner Gemäldesammlung – und eben den Grund um die Sternwarte. Einzige Auflage war, dass sie auf dem Gelände erhalten bleiben sollte. Und das ist bis heute der Fall. In den Jahren nach dem Grundkauf wurde ein Wasserpflanzenbecken, ein Vermehrungshaus, ein Wohnhaus für den Gärtner sowie ein Gewächshaus gebaut, in den Jahren 1909 und 1910 wurden die meisten Pflanzen vom alten Botanischen Garten – er war 1793 im ehemaligen Garten des Jesuitenkollegiums in der Innsbrucker Altstadt angelegt worden – nach Hötting übersiedelt. Was noch fehlte, war ein Institutsgebäude, mit dessen Bau im Jahr 1910 begonnen wurde, drei Jahre später war es fertiggestellt. Seit 100 Jahren residieren nun die Innsbrucker Botaniker in dem palaisartigen Gebäude. Um- und Zubauten erfolgten in den 1960er-Jahren sowie 2002 – das Institut selbst blickt auf eine viel längere Geschichte zurück.

## ALPINE SCHWERPUNKTE

Die Anfänge botanischen Forschens an der Universität liegen weit mehr als 200 Jahre zurück, eine eigene Lehrkanzel erhielt das Fach im Jahr 1774. Erster Ordinarius war Suibert Burkhart Schiverek, der nicht nur erste Verhandlungen für einen botanischen Garten führte, sondern seine Studenten auch ins Freie, „auf die nächsten Hügeln um Innsbruck und zeigte ihnen da die Natur.“ Nicht ganz 100 Jahre später schuf Anton Kerner, Ritter von Marilaun, den ersten wissenschaftlichen Alpengarten am Blaser südlich von Innsbruck, der aber nach seinem Tod wieder aufgegeben wurde. In die Höhe ging es dann wieder 1935, als der Alpengarten Patscherkofel eröffnet wurde. Und so ist es auch der alpine Raum, der die Forschungsarbeit des Instituts prägt: „Biodiversität in den Alpen und anderen Gebirgsregionen“, „Anpassung an extreme Umweltbedingungen“, „Auswirkungen des Klimawandels“ sowie „Vegetations- und Klimadynamik“ bilden die Schwerpunkte des Instituts, das nun seit 100 Jahren den herrlichen Blick auf Innsbruck genießen darf. ah 

